INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2010/3

Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft apostolischen Lebens
päpstlichen Rechts

St. Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im klassischen
römischen Ritus

Sonntag:	10:00	Rosenkranz
	10:30	Hochamt
Mo. - Fr.:	17:30	Rosenkranz
	18:00	Hl. Messe
Samstag:	8:30	Rosenkranz
	9:00	Hl. Messe

Telefon: 030/20606680
0175/5962653

Email:info@institut-philipp-neri.de
Internet: http://www.institut-philipp-neri.de/

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

Bankverbindung:
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Kontonummer: 6002557 019
Bankleitzahl: 370601 93
PAX-Bank e.G. Berlin

IBAN: DE60 3706 0193 6002 5570 19
BIC: GENODED1PAX

Inhalt:

4 Aus dem Leben des Instituts

6 Geburt, Kreuz und Auferstehung
Das Geheimnis der
Menschwerdung Christi

11 Des sel. Johannes Newmann
Weg ins Oratorium

19 Zum Stand der Dinge

15 Kieck ma - een Christlicher

16 Gottesdienste an Weihnachten
und zum neuen Jahr

Diesem Heft liegt ein Prospekt der Domspatz-Agentur Augsburg bei, den wir Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Dem angebotenen Programm können sich auch interessierte Berliner anschließen.

Impressum:
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Propst Dr. Gerald Goesche
Graunstr. 31 - 13355 Berlin

Redaktion: Dr. Michael Charlier

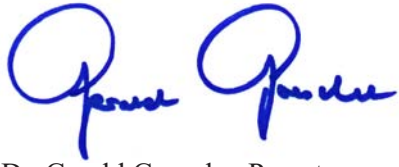
Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts

„Unser Heft ist doch ganz weihnachtlich“, sagte ich gegen Ende der Arbeiten unserem Chefredakteur. Der bekräftigte: „Weihnachtlich vielleicht schon, aber ohne Lebkuchenduft.“ Nun, für Lebkuchenduft können Sie sicher selbst bestens sorgen. Dafür liefern wir Ihnen Gedanken und Bilder zum Geheimnis von Weihnachten und der Eucharistie, wie Sie diese vielleicht nicht so leicht finden. Außerdem ist in diesem Jahr ein ganz großer Sohn des hl. Philipp seliggesprochen worden. Da ist es gut, am Jahresende über ihn und seinen Weg zum Oratorium nachzudenken.

Natürlich ist mit diesem Heft auch die Hoffnung auf Ihre großherzige Weihnachtsgabe verknüpft, denn unsere Bank konnte sich nicht entschließen, einen Kredit von € 30.000 in den großen Kredit für unser Haus einzubinden. So müssen wir zum Jahresende neben allen normalen Kosten auch diese große Hürde nehmen. Aber solche Sorgen sind dazu da, das Vertrauen zu testen; das Vertrauen auf Sie, unsere Freunde, und vor allem das Vertrauen auf Ihn, den Geber alles Guten, der in der Krippe wie im Sakrament selbst die allerkostbarste Gabe ist. So sind wir voller Vertrauen mit den Gläubigen in St. Afra, in Trier und in Potsdam auf dem Weg zur Krippe und wünschen Ihnen und einen gnadenreichen Advent und ein frohes, glaubenshelles Weihnachtsfest!

Ihr



Dr. Gerald Goesche, Propst

Aus dem Leben des Instituts

Die Versandaktion unserer Hefte wird immer routinierter und immer schneller. Alle, die mitmachen, freuen sich daran. Vor allem aber spüren sie, wie sehr das Institut auf seine Freunde in ganz Deutschland, in der Schweiz und darüber hinaus angewiesen ist.

Der Heftversand veranschaulicht, für wieviele lebende und schon verstorbene Freunde des Instituts an jedem 13. eines Monats das hl. Messopfer dargebracht wird.

Am 2. Oktober besucht uns der Journalist und Publizist Michael Ragg. Der Referent zeigt lebensnahe Bilder und erzählt spannende Geschichten, die er von mehreren Reisen ins chinesische Festland und nach Taiwan mitgebracht hat. Fundierte Analysen über das Wachstum der Kirche in China vervollständigen das Bild.

Herr Ragg ist übrigens auch Leiter der Domspatz-Agentur Augsburg, mit der er Reisen ins katholische Berlin anbietet, zu denen auch ein Besuch des Instituts gehört.

Zu Ehren der Rosenkranz-Königin ist der Marienaltar wie jedes Jahr wieder mit dem großen handgeknüpften Rosenkranz und natürlich einer Fülle von Rosen geschmückt. Der Rosen-

kranz selbst wird im Institut täglich vor den heiligen Messen gebetet.

Am 20. Oktober besuchen Teilnehmer eines Seminars von Prof. Franz-Josef Nocke die Abendmesse in St. Afra und bleiben zu einem etwa einstündigen Gespräch mit dem Propst und Gemeindemitgliedern im Gemeindesaal. Sie zeigen sich von der Stille und Sammlung bei der hl. Messe im alten Ritus durchaus beeindruckt und stellen im Gespräch fest, daß die Pflege der Tradition im Institut nicht nur Liebe zu den eigenen Wurzeln ist, sondern auch ein Beitrag zur Erneuerung der Kirche sein will.

Christkönig, Allerheiligen und Allerseelen sind wieder Höhepunkte im Herbst des Kirchenjahres. Zum feierlichen Allerseelen-Requiem singt das Palestrina-Ensemble unter Leitung von Martin Kondziella das „Requiem im feierlichen Styl“ von Robert Führer (1807 -1861).

Eine irakische Dame aus Elkosh, der Heimat des Propheten Nahum, wo heute noch seine Gebeine verehrt werden, ist mit Opfern des Anschlags auf eine katholische Kirche in Bagdad am 31. Oktober verbunden. Sie erbittet für diese ein Requiem und gibt damit den Anstoß, am 18. November in St. Afra ein feierliches Requiem für diese Mitchristen zu halten. Dabei fragt es sich, ob nicht rote Gewänder angemessener wären als schwarze...

Das Geheimnis der Menschwerdung Christi:

Geburt, Kreuz und Auferstehung

von Propst Dr. Gerald Goesche

In der hl. Messe wird das Opfer Christi am Kreuz unblutig Gegenwart. Das Letzte Abendmahl, der Kreuzestod und die Auferstehung des Herrn stehen uns in der Messe nicht nur vor Augen, sondern wir nehmen so wie damals etwa Maria und Johannes unter dem Kreuz wirklich daran teil. Ist es dann aber nicht merkwürdig, daß am Fest der Geburt des Erlösers auch Sein Opfer gegenwärtig wird? T. S. Eliot legt Erzbischof Thomas Becket in seinem Drama „Murder in the Cathedral“ eine Weihnachtspredigt in den Mund, die genau diese Frage aufwirft.

Das Martyrium des hl. Thomas Becket fand während der Vesper statt. Die Kunst zeigt es oft während der Messe, weil er durch sein Martyrium dem eucharistischen Opfer ähnlich wird. - Wandbild aus der Guild Chapel in Stratford-upon-Avon.

„Ich wünsche“, spricht dort der Erzbischof, “daß ihr in euren Herzen die tiefe Bedeutung und das Geheimnis unserer Messen am Weihnachtstag betrachtet. Immer, wenn die Messe gelesen wird, stellen wir Leiden und Tod unseres Herrn dar; an diesem Weihnachtstag tun wir es zur Feier seiner Geburt. So freuen wir uns zur gleichen Zeit über Sein Kommen zur Erlösung der Menschen und bringen Gott Seinen Leib und Blut zum Opfer dar, als Gabe und Sühne für die Sünden der ganzen Welt. Es war in eben dieser Nacht, die gerade vergangen ist, daß eine Menge himmlischer Heerscharen den Hirten von Bethlehem erschien und sprach: ‚Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Frieden den Menschen guten Willens’; ganz besonders zu dieser Zeit im Jahr

Das Eucharistiewunder von Douai überfordert die Möglichkeiten bildlicher Darstellung: Klerus und Laien sehen den Eucharistischen Herrn in verschiedener Gestalt: Den Leidensmann, das Kind und den glorreich Auferstandenen. - Darstellung aus Douai 18. Jh.

feiern wir die Geburt unseres Herrn und Sein Leiden und Seinen Tod am Kreuz. Aus Sicht der Welt, Geliebte, ist das ein eigenartiges Benehmen. Denn wer wird in der Welt gleichzeitig und aus demselben Grunde trauern und sich freuen?"

Die Gedanken, welche Eliot den hl. Thomas wenige Tage vor seinem Martyrium äußern läßt, beleuchten besonders die Lebensumstände des Gläubigen: Auf dieser Erde wird er stets zugleich fröhlich sein und trauern. In irgendeiner Weise steht ihm sein Anteil am Karfreitag - zuletzt in seinem eigenen Tod - immer noch bevor. So lange er den Glauben jedoch nicht verliert, wird er auch in der dunkelsten Stunde einen Funken Hoffnung und damit trotz der Asche von Leid und Tod ein Glimmen christlicher Freude bewahren. Die Liturgie der Kirche formuliert dies besonders schön im Vesperhymnus des 1. Mai vom hl. Joseph: „Miscens gáudia flétibus - dabei mischte er Freuden mit Tränen."

Diese merkwürdige Verbindung von Trauer und Freude in den Herzen der Gläubigen ist wie das Echo eines tieferen Geheimnisses: Das Ewige Wort wird sterblicher Mensch,

um durch Seinen Kreuzestod den Erlösten die Auferstehung und das Ewige Leben zu schenken. Weihnachten und das Kreuz sind nicht zu trennen. Deswegen sieht man bisweilen das kleine Jesuskind mit dem Kreuz im Arm oder - wie etwa in Vierzehnheiligen - mit einem Kreuz auf der Brust.

Wie eng Weihnachten und das eucharistische Opfer miteinander verbunden sind, zeigen ältere Ausgaben des Römischen Missale. Dort gibt es für Fronleichnam keine eigene Präfation, denn die Fronleichnamspräfation war von der Entstehung des Festes an bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Weihnachtspräfation. „Denn durch das Geheimnis des Mensch gewordenen Wortes hast Du den Augen unsres Geistes das neue Licht Deiner Klarheit eingegossen; indem wir Gott so mit leiblichem Auge schauen, entflammt Er in uns die Liebe zu den unsichtbaren Gütern.“ So lautet der sogenannte „Corpus“ der Präfation, also jener Mittelteil, der nur in dieser Präfation vorkommt und sie von anderen unterscheidet.

Die alte Weihnachts- und Fronleichnamspräfation eröffnet in Worten, die beinahe vom hl. Evangelisten Johannes stammen könnten, den schlichten und tiefen Grund der Verbindung zwischen der Geburt, dem Kreuzesleiden und der Auferstehung des Herrn. Ja, sie offenbart, warum wir immer die Messe feiern, obwohl doch nur einmal Ostern ist. Der Grund ist die Menschwerdung Christi, des Ewigen Wortes. Sie wird bei der Geburt sichtbar. Ohne sie gibt es weder Kreuz noch Auferstehung.

Unser Titelbild zeigt so wie die hier abgebildete Briefmarkenserie des Souveränen Malteserordens zum Priesterjahr ein Gemälde von Francesco Trevisani (1656-1746) aus der Sakristei der Basilika des hl. Nikolaus in Tolentino. Wir sehen Nikolaus v. Tolentino als Meßdiener, dem das Jesuskind in der Hostie erscheint.

Ohne sie gibt es also auch kein Kreuzesopfer und damit keine hl. Messe und keine Wandlung. Das bedeutet aber im Umkehrschluß: Das Opfer Christi ist ohne Seine Menschwerdung nicht denkbar, in gewisser Hinsicht gehört so Sein ganzes menschliches Leben zu Seinem zeitlichen und blutigen Opfer am Kreuz und zu Seinem ewigen, unblutigen Opfer im Himmel.

Deshalb ist es vollkommen passend, daß die Kirchenräume, in welchen das Opfer Christi dargebracht wird, Sein ganzes Leben - in verklärter Weise, also aus himmlischer Perspektive - zeigen. In bunten Fenstern, in Bildern und Statuen macht die Kirche sichtbar, was im Opfer Christi enthalten und was im Himmel ewige Gegenwart ist.

Die Menschwerdung Christi ermöglicht die Erlösung, und sie verhüllt Seine Gottheit - das feiern wir an Weihnachten. Im allerheiligsten Altarssakrament bleibt Er durch alle Zeiten in Seiner Kirche gegenwärtig - aber hier ist sogar Seine Menschheit verhüllt. So singt es der hl. Thomas von Aquin im „Adoro Te devote“: „In cruce latebat sola Deitas, at hic latet simul et humanitas - Am Kreuz war nur die Gottheit verborgen, aber hier ist zugleich auch die Menschheit verborgen.“ Das Ewige Wort verhüllt sich und zeigt sich in menschlicher Gestalt an Weihnachten. In der Brotsgestalt zeigt es sich im Sakrament des Altares, welches an Fronleichnam gefeiert wird. In dieser erlösenden Verhüllung und Offenbarung sind Weihnachten und Fronleichnam besonders nahe verbunden. Das Jesuskind in der Krippe und die konsekrierte Hostie, die wir anbeten, bewirken das Gleiche: „ ...indem wir Gott so mit leiblichem Auge schauen, entflammt Er in uns die Liebe zu den unsichtbaren Gütern.“

Der hl. Thomas de Cantimpré schaut in der Hostie das Göttliche Kind. - Stich aus dem 18. Jh.

Wie sehr unser Herr Jesus Christus mit Seinem ganzen Leben in der Eucharistie Gegenwart ist, erhellt in besonderer Weise das eucharistische Wunder von Douai, von dem Weihbischof Thomas von Cantimpré berichtet. Die dortigen Chorherren sahen im Jahre 1254 anstelle der Hostie die Gestalt eines wunderschönen Kindleins. Die Gläubigen, die zu dem Wunder kamen, sahen indessen Christus in Seiner männlichen Gestalt und in Seiner göttlichen Herrlichkeit, später auch in Seiner Leidensgestalt. Ja, die ganze Menschwerdung Christi ist Voraussetzung Seines Erlösungsopfers, Sein ganzes zeitliches Leben ist in der Ewigkeit gegenwärtig und wird von der Eucharistie umschlossen.

Abschließend zeigt dies in liebenswerter Weise ein Wunder, von dem der hl. Augustinermönch Nikolaus von Tolentino berichtet: Als ich noch ein Kind war, „sah ich in der Kirche, in die ich gewöhnlich ging, während der Priester die Messe zelebrierte und gemäß dem Ritus den Leib des Herrn erhob, mit meinen eigenen Augen vollkommen klar ein wunderschön anzuschauendes Kind, angetan mit leuchtendem Kleid, das Antlitz erleuchtet und mit einem Blick voller Freude. Es sprach: Unschuldige und Gerechte sind mit mir vereint.“

DIE KIRCHENMUSIK

Im Meer leben die Fische, und sie schweigen. Die Tiere der Erde schreien. Die Vögel aber, deren Lebensraum der Himmel ist, sie singen. (Gandhi)

Warum gibt es Musik in der Kirche? Wie hat sich die Kirchenmusik entwickelt? Sind alle Stile gleich gut? Singen - wie geht das? Warum Orgel?

In vier Matinéen sollen diese Fragen gestellt und beantwortet werden. Es gibt die Möglichkeit, die eigene Stimme zu entdecken und die Einladung zur Diskussion.

Ort: St. Afra-Stift, Graunstr. 31, 13355 Berlin

Termine (immer samstags)
20.11. 2010
15.1.; 12.3.; 14.5. 2011

Beginn 10.30 Uhr, Eintritt frei

Referent:
Martin Kondziella
Regens chori und Organist
am Institut St. Philipp Neri

Institut St. Philipp Neri Berlin

WESEN UND GESCHICHTE • GREGORIANIK
MEHRSTIMMIGKEIT • ORGEL

Des sel. John Henry Newman Weg ins Oratorium

Vita communis - mortificatio maxima

von Dr. Joachim Moser

Nachdem John Newman sich 1841 entschlossen hatte, aus der Oxford-Bewegung auszuscheiden, legte er sein geistliches Amt nieder, verzichtete auf seine Fellow-Stelle am Oriel-College und zog sich in das Dorf Littlemore zurück, um dort mit einigen Freunden ein geregeltes Gemeinschaftsleben zu beginnen. Dieser Vorgang wurde von der Öffentlichkeit, die täglich seine Konversion erwartete, irrigerweise als Ordensgründung wahrgenommen. Als er im Dezember 1847 aus Rom zurückkehrte, hatte er ein Breve Papst Pius' IX. in der Tasche, das ihn ermächtigte, das Oratorium Philipp Neris in England zu etablieren, eine ordensähnliche Gemeinschaft also, eine Kongregation von Weltpriestern. Am 2. Februar 1848, am Fest Mariä Lichtmeß, wurde feierlich das Oratorium in Birmingham gegründet und unter den besonderen Schutz der Gottesmutter gestellt. Es sollte nach päpstlichem Willen zum Ausgangspunkt weiterer Oratorien in ganz England werden. Die besondere Sendung für das im Missionsgebiet England zu errichtende Oratorium bestand nach den Worten des Papstes darin, „die Sache der Religion in den großen Städten zu fördern, unter den höheren Rängen, den Gelehrten und allgemein den höher Gebildeten".

Nach seiner Konversion im Herbst 1845 stand Newman vor der Aufgabe, im Haus der Kirche sich eine Wohnung zu suchen. Einen Moment lang spielte er mit dem Gedanken,

Der sel. John Henry Newman als Kardinal auf einem zeitgenössischen Gemälde von Sir John Everett Millais.

einen weltlichen Beruf zu ergreifen. Seinem neuen Bischof Nicholas Wiseman jedoch war daran gelegen, die von Newman ins Leben gerufene Gemeinschaft zu erhalten und sie in eine kirchlich approbierte Form zu bringen, von der er von Anfang

Einer der wenigen Seligen und Heiligen, von denen es Photos gibt: Der sel. John Henry Newman auf einer Aufnahme aus dem Jahr 1889.

an eine sehr genaue Vorstellung hatte. Wiseman war einst Regens des englischen College in Rom gewesen. Zu jener Zeit hatte er sich dem Kleinen Oratorium angeschlossen und dem hl. Philipp versprochen, „sein schönes Institut in England einzuführen“. Also machte er Newman den Vorschlag, für sich und seine Freunde die Lebensform der Oratorianer zu wählen und bot ihm an, mit seinen Freunden ins ehemalige Priesterseminar Oscott College nahe Birmingham umzusiedeln. Newman nimmt an und zieht mit seinen Freunden nach Maryvale (Mariental), wie er das neue Domizil fortan nennt.

Er nimmt das neue Domizil, noch nicht jedoch die vorgeschlagene Lebensform an. Er macht sich vertraut mit den Lebensidealen verschiedener Ordensgemeinschaften, studiert die Konstitutionen beziehungsweise Regeln der Jesuiten, Dominikaner, Passionisten und Redemptoristen und verfaßt im Juni 1846 den Entwurf einer Regel für eine ganz neu zu gründende Gemeinschaft, für die er den Namen Congregatio de SS. Trinitate vorgesehen hatte.

Im Oktober 1846 folgt er einem weiteren Rat seines Bischofs und reist, gemeinsam mit seinem Freund Ambrose St. John, nach Rom, um dort an Ort und Stelle die römische Theologie kennenzulernen. Am 29. und 30. Mai 1847 empfangen die beiden Freunde die Priesterweihe. Bereits im Dezember des Vorjahres,

kurz nach der Ankunft in der ewigen Stadt, hatte er Kontakt mit den Oratorianern der Chiesa Nuova aufgenommen, hatte sich mit den Konstitutionen Baronios von 1612 beschäftigt und die Zusicherung erhalten, daß er Änderungen im Sinne einer Anpassung an die Gegebenheiten Englands im 19. Jahrhundert durchführen dürfe. Im März 1847 ruft er fünf Freunde herbei, damit man, einem Wunsch und Vorschlag des Papstes entsprechend, gemeinsam ein abgekürztes Noviziat absolvieren könne, das dann von Ende Juni bis Anfang Dezember in der Zisterzienserabtei S. Croce in Gerusalemme unter der Leitung von Pater Carlo Rossi vom römischen Oratorium stattfand. In dieser Zeit erhielten auch einige der nachgereisten Freunde die Priesterweihe. Als das Oratorium am 2. Februar 1848 kanonisch errichtet wurde, erhielten fünf Patres, ein Novize und drei Laienbrüder den filippinischen Talar.

Soviel zum äußeren Weg Newmans ins Oratorium. Der innere war geistliches Ringen. Newmans Wunsch nach einer Fortsetzung des Lebens in Gemeinschaft war stark. Nicht minder stark war das Bedürfnis, sein reiches geistiges Leben auf höchstem Niveau fortzusetzen. So drängte sich der Gedanke an Jesuiten und Dominikaner auf. Aber würde

Papst Benedikt XVI. bei der Seligsprechung Newmans am 19. September in Birmingham.

er in seinem Alter sich überhaupt noch in eine derartige Gemeinschaft einordnen können? Würde er in einer solchen nicht Gefahr laufen, sein früheres Selbst zu verlieren? „Als Jesuit z.B. würde niemand wissen, ob ich meine eigenen Worte spräche“, raisoniert er im Dezember 1846. Könne er auf sein Eigentum verzichten, auf seine Bücher, sein Zimmer, könne er neue Gewohnheiten annehmen? Er würde es notfalls gewiß tun, aber er fühlt keine Berufung dazu. Viel wahrscheinlicher ist ihm, daß sein ganzes vergangenes Leben „Ausgangspunkt und Grundlage“ für seine künftige Nützlichkeit in der Kirche sein solle: „Vielleicht habe ich ein Werk begonnen, das ich jetzt zu Ende führen muß.“

Als er in Rom nähere Bekanntschaft macht mit den Patres der Chiesa

Nuova, mit den Konstitutionen Baronios und der Geschichte der Kongregation, da war die Entscheidung nicht mehr schwer. Die Unabhängigkeit von Ordensgelübden, das hohe Maß an persönlicher Freiheit, die Pflege der Wissenschaften und Künste, die Entfaltungsmöglichkeit persönlicher Fähigkeiten und Talente, das Recht auf Eigentum an Büchern und Mobiliar, all dies verbunden mit der Erlaubnis zu einer Anpassung der Konstitutionen an die besonderen Umstände von Ort und Zeit garantierte Newman ideale Bedingungen, um das Werk fortzuführen, das er begonnen hatte. Auch und nicht zuletzt um das geistliche Leben in seiner ganz individuellen und persönlichen Form fortzuleben, das er in jahrzehntelanger Selbstkontrolle und Selbstzucht in conspectu Dei sich zueigen gemacht hatte.

Im März des Jahres 1857, neun Jahre nach der Gründung der Kongregation in Birmingham, entfaltet Newman in sieben Briefen über die oratorianische Berufung seine Vorstellungen vom Wesen oratorianischen Lebens. Mit ihnen ist der innere Weg Newmans zum Oratorium zum Abschluß gebracht. Das Wesen oratorianischen Lebens ist, kurz gesagt, das Streben nach Vollkommenheit des in Gemeinschaft lebenden Weltpriesters ohne Gelübde. Da aber Streben nach christlicher Vollkommenheit immer mit Abtötung einhergeht, fragt er sich, worin diese Abtötung beim Oratorianer besteht. Nach einer langen Liste von Negationen - sie besteht nicht im Verzicht auf Wissenschaft und Gelehrsamkeit, nicht im Opfer menschlicher Zuneigung, nicht in der Armut etc. - stellt er fest: Sie besteht in der vollkommenen Hingabe an die Gemeinschaft, vita communis mortificatio maxima. Ziel des Oratorianers ist die liebende Unterordnung unter den Willen der Kongregation, die einen Leib bildet als Gemeinschaft des Wollens, Denkens, Meinens und Verhaltens.

Die Seligsprechung Newmans ist für das Institut St. Philipp Neri ein Anstoß, sich eingehender mit seiner Theologie zu beschäftigen. Daher wird der Autor dieses Beitrags, Dr. Joachim Moser, am 17. Januar 2011, einen Vortrag über Newmans Weg zum Oratorium halten, in dem er die hier vorgelegten Gedanken vertiefen wird.

Ab Montag, dem 21. März 2011, bietet Dr. Moser in vierzehntägigem Rhythmus ein Oratorium zu den Schriften Newmans an.

Kieck ma, een Christlicher

Drei Reaktionen auf die Soutane in nur fünf Minuten, das ist selbst für Berlin rekordverdächtig. „Buon giorno, Padre“ grüßt der Italiener nachdrücklich, der mit dieser Freundlichkeit natürlich auch Appetit auf sein Restaurant an der Ecke machen will. Weniger freundlich ist der Fahrradfahrer, der mir ein paar Meter weiter seelenruhig den Weg abschneidet und dabei mit Blick auf den Priester ein langgezogenes „iii-i“ ertönen läßt. Der Höhepunkt seit langem ist der polnische Vorarbeiter in einem Haus, das an der Ecke zum Ku’damm gerade abgerissen wird. Er muß den Arbeitern später erklären, warum er so winkt und schreit. Es ist kein Befehl an seine Kollegen, sondern er hat dem vorbeigehenden Priester zugewunken und aus dem 2. Stock über die ganze Straße hinweg geschrieen: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Ich habe zurückgewinkt, aber mein „In Ewigkeit. Amen.“ war für diesen großen Auftritt eigentlich viel zu schüchtern.

Das „liebe“ Geld

Es war wunderbar, wie großzügig Sie, unsere Freunde, auf die Löcher im Kirchendach reagierten. Das Spendenaufkommen war so hoch, daß das Dach binnen kurzem wieder fachmännisch geschlossen war. Auch die regelmäßigen kleinen Spenden zeigen eine langsam steigende Tendenz: Ein Seminarist überweist € 0,50 im Monat, und ein Kaplan entschuldigt sich, daß er monatlich „nur“ € 5,- aufbringen kann. Aber wenn alle Seminaristen und Kapläne, die dem Institut zugetan sind, € 0,50 bzw. € 5,- aufbrächten, wäre das schon wieder eine große Hilfe.

Diese Hilfe brauchen wir auch. Denn entgegen aller Erwartung stellt unsere Bank zum Jahresende einen Kredit von € 30.000 fällig. ‘Kirche in Not‘, die uns dankenswerter Weise zweimal € 20.000 zur Verfügung stellte, kann keine weitere Hilfe mehr leisten. Noch einmal € 20.000, mit denen wir schon fest gerechnet hatten, und die uns jetzt fehlen. Wir rudern mit allen Kräften: Die englische Website ist fast fertig, die Vermietung unserer Zimmer und Wohnungen bringt mehr ein als die bisherigen Mieten. Dennoch brauchen wir für die aktuelle Not dringend zinslose Darlehen. Ohne Ihre Hilfe geht es also auch weiterhin nicht.

Gottesdienste im Advent, zu Weihnachten und zu Neujahr

Sa., 4., 11. u. 18.12.	7.00 Uhr	Rorateämter (mit anschließendem Adventsfrühstück)
Mittwoch, 8.12.	18.00 Uhr	**Hochamt zum Fest Mariä Unbefl. Empfängnis**
Samstag, 11.12.	19.00 Uhr	Adventliche Chor- und Orgelmusik von Heinrich Schütz, Palestrina, Fauré u.a. Orgel: Prof. Jochen Großmann Gesang: Palestrina Ensemble Berlin Leitung: Martin Kondziella
Freitag, 24.12.	9.00 Uhr	Hl. Messe
Vigil von Weihnachten	23.30 Uhr	**Adventsandacht** (die Kirche ist ab 23.00 Uhr offen), anschließend:
Samstag, 25.12.	0.00 Uhr	Krippenlegung, danach
Weihnachtsfest		**Mitternachtsmesse** mit der „Missa Brevis“ von G. P. da Palestrina
	9.00 Uhr	Hirtenamt
	10.30 Uhr	**Hochamt**
	18.00 Uhr	Weihnachtsandacht
Sonntag, 26.12.	10.30 Uhr	**Hochamt**
Montag, 27.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**, anschl. Segnung des Johannesweines
Dienstag, 28.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**, anschl. Einzelsegnung der Kinder mit dem Jesuskind
Mittwoch, 29.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**
Donnerstag, 30.12.	18.00 Uhr	**Hochamt**
Freitag, 31.12.	22.30 Uhr	**Hochamt zum Jahresschluß**
	anschl.	Jahresschlußandacht mit stiller Anbetung und Te Deum,
	anschl.	ein Gläschen Sekt über den Dächern von Wedding
Samstag, 1.1.2011	10.30 Uhr	**Hochamt**
Sonntag, 2.1.	10.30 Uhr	**Hochamt**
Mittwoch, 5.1.	18.00 Uhr	Hl. Messe
	anschl.	**Dreikönigswasserweihe**
Donnerstag, 6.1.	18.00 Uhr	**Hochamt zum Fest der Erscheinung des Herrn** (Hl. Drei Könige)